

# Was hilft es Tibet, wenn der Dalai Lama ein Superstar ist?

*Vom 8. bis 11. April weilt der Dalai Lama in der Schweiz, ohne dass der Bundesrat Zeit fände, ihn zu empfangen. Das religiöse Oberhaupt der Tibeter sorgt weltweit für Eiertänze bei Politikern, die es mit China nicht verderben wollen. Für die Massen ist der Dalai Lama ein spiritueller Superstar. Doch was hat Tibet davon? Von Birte Vogel*

Im Fahrtwind des zum Superstar hochstilisierten Dalai Lama, dessen Auftritte oft den Showcharakter grosser Pop-Events haben, wird allzu häufig eins vergessen: dass er nicht nur als Botschafter des buddhistischen Mittelwegs zu Besuch ist, sondern in erster Linie als ein Landesherr ohne Land, der seit Jahrzehnten verzweifelt um das Überleben seines Volkes und von dessen uralter Kultur kämpft. Die einzigen Mittel, die er dafür zur Verfügung hat, sind seine buddhistische Gelassenheit, sein Humor und hier und da ein klares Wort. Nichts, was die chinesischen Machthaber je erschüttern könnte. Doch dafür liebt ihn der Westen. Die Massen füllen Fussballstadien, um diesen unglaublich lebensfrohen Mönch sehen und hören zu können.

## *Seine umtriebige Heiligkeit*

Buddhismus ist hip, schon seit Jahren. So sind auch Social Media und Web 2.0 längst keine Fremdwörter mehr für den Dalai Lama. Seit kurzem lässt Seine umtriebige Heiligkeit sogar twittern. Jenseits der virtuellen Welt folgen ihm scharenweise Prominente, allen voran der amerikanische Schauspieler und konvertierte Buddhist Richard Gere.

Man kennt ihn also, den Dalai Lama. Das ist nicht zu unterschätzen. Die meisten Tibet-Organisationen können so mit seinem Konterfei werben und Spenden für tibetische Flüchtlingslager sammeln. Westliche Regierungschefs verharren zwar zitternd im Dauer-Kotau vor der säbelrasselnden Wirtschaftsmacht China, empfangen den Dalai Lama aber dennoch ab und zu in Hinter- und Nebenzimmern. Sie ziehen sich damit den Zorn der chinesischen Regierung zu, doch der verbraucht erfahrungsgemäss schnell. Zu sehr braucht China die westlichen Märkte für den Export.

Doch was nützt all das den Menschen in Tibet? Man weiss kaum etwas über das, was dort geschieht, über den Alltag der Menschen und über ihr Leid. Man weiss nichts über ihr Gefühl der Entfremdung im eigenen Land, über den schleichen den Verlust der tibetischen Sprache und Kultur und nichts über die Ängste, den Frust und die Träume der jungen Generation.

Zum einen liegt das an der Abschottung des Landes durch die chinesischen Machthaber. Journalisten dürfen nur begrenzt aus Tibet berichten, wenn überhaupt. Und Tibeter riskieren oft Freiheit und Leben, wenn sie mit westlichen Medienvertretern sprechen – eine Verantwortung, die für seriöse Journalisten schwer zu tragen ist. Zum anderen liegt es daran, dass wir uns im wohlhabenden Westen allzu leicht mit den üblichen Klischees zufriedengeben. Denn was verbinden wir schon mit diesem kleinen Land? Zuerst den Dalai Lama, den Buddhismus, die Mönche. Und dann? Berglandschaften. Wandertouren. Und zuletzt vielleicht noch Heinrich Harrer und Brad Pitt. Über diese

reduzierten Vorstellungen hinaus ist es nicht leicht, etwas über Tibet zu erfahren. Und je weniger wir erfahren, desto vager bleiben unsere Vorstellungen, desto eher verhaken wir uns im Klischee.

Die vielen Tibet-Organisationen haben meist keine andere Chance, als mit Hilfe des Stereotypen Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Doch die Zeiten, in denen gestreute Mandalas, sagenhafte Landschaftsfotos und traditionelles tibetisches Gebäck zu traditionellen tibetischen Gesängen auf breites Interesse stiessen, sind längst vorbei. Woran das liegt, ist unklar. Ist Tibet nicht mehr exotisch genug? Dauert sein Kampf um ein selbstbestimmtes Überleben schon zu lange an? Gibt es zu viele Probleme auf dieser Welt, die scheinbar dringlicher gelöst werden müssten? Sind wir des Klischees überdrüssig? Oder nutzt sich der Superstar-Effekt des Dalai Lama langsam ab?

## *Facettenreiches Land*

Die Anzahl der Versuche, fern der Klischees neues Interesse am heutigen, realen Tibet zu wecken, ist sehr übersichtlich. 2009 erschien ein Buch, das solches wagt, Alice Grünfelders Anthologie «Flügel Schlag des Schmetterlings» (Unionsverlag), eine Sammlung von Erzählungen, Essays und Gedichten zeitgenössischer tibetischer Schriftsteller und Schriftstellerinnen aus Tibet, China und aus dem Exil. Hier offenbart sich ein facettenreiches Land, das eben nicht nur aus Mönchen besteht, sondern aus Menschen aus Fleisch und Blut und aus einer sich ständig verändernden Kultur zwischen Tradition und Moderne, die längst den Schimmer des Exotischen abgestreift hat und in der grellen Realität des Heute angekommen ist. Eines Heute, das von Youtube und Handys genauso geprägt ist wie von Unterdrückung und dem drohenden Verlust von Kultur und Sprache. Und doch findet sich auf dem Umschlagbild ein Mönch. «Man muss solche Klischees leider wie Angelhaken auswerfen», sagt Alice Grünfelder. Ein Mönch als Abziehbild eines geschundenen Landes, dessen Kultur unter chinesischer Herrschaft und unter den Augen des Westens zu musealer Bedeutung verkommt.

Davon müsste man endgültig loskommen, denn das Bild hinkt hinter den Realitäten her. Längst stehen nicht mehr nur die chinesischen Machthaber in der Kritik. Ausgerechnet die in China mit Publikationsverbot belegte Schriftstellerin Tsering Oeser findet schonungslose Worte für die junge, materialistische Tibetergeneration: «Wie war ich nur in die Gesellschaft dieser Männer geraten, die sich selbst als die zukünftigen Herren über Tibet sahen? Dieses Land ist ihre Heimat, doch nicht einmal diese lieben sie. Sind sie erst dann zufrieden, wenn sie alles ringsum in ein Schlachtfeld verwandelt haben?» Durch den Verlust von Sprache und Kultur wachsen in Tibet Generationen ohne eigene

Identität heran. Sie fühlen sich fremd in ihrer Heimat und in ihren eigenen Traditionen. Und sie entgleiten dem befriedenden Einfluss des Dalai Lama, der machtlos zuschauen muss.

Tibet verschwindet. Und der Westen beschränkt sich wider besseres Wissen auf hohle Gesten. Daran hat auch der Status des Dalai Lama als Superstar nichts geändert.

---

**Birte Vogel** ist freie Journalistin, Autorin und Übersetzerin. Sie lebt in Wennigsen, Deutschland.